



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Ubungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

May

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 8047215X

11. Tag. Der H. Majolus Abbt zu Cluniac. Betracht. von der unvermeidentlichen Nothwendigkeit etliche Täg im Jahr sein Gemüth zu versammeln.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44433

Der eylste Tag.

Der Heilige Majolus Abt.

MEr Heil. Majolus / dessen Vatter
Fonher mit Namen / einer der
mächtigsten und reichisten Herrn
der Provence ware / ist gebohren zu Valen-
zola einem kleinen Städtlein in dem Bis-
tum Riez / als man zehlte von Christi Ge-
burt 906. Jahr ; und von seinen Gott-
seligen Elteren ganz Christlich und stand-
mässig auferzogen worden. Die gute
Neigung zur Tugend / so er von der Wie-
gen an spüren hat lassen / wie auch sein
gelernter Verstand / und andere schöne
Gaben der Natur haben in kurzer Zeit
ihn zu einem aufgemachten Jüngling ge-
macht ; dann weil er mit einer glückseeli-
gen Gedächtnus / lebhafsten und tieffin-
nigen Geist / und absonderlichen Fleiß be-
gabt ware / er leicht andere in Erlehr-
nung der Wissenschaften übertrffen ; ob-
wohl seine noch grössere Sorg ware sich
heilig zu machen / und denen von GOTT
häufig ertheilten Gnaden nach kräftten
mit zu würcken.

Umb die Englische Reinigkeit zuer-
halten / darzu er von denen ersten Jahren
an eine absonderliche Lieb getragen / hat

er

er sorgfältig alles vermeidet / was der oſel-
ben nur den mindisten Schatten anweiſen
kunten ; denen Spillen / oder was sonst
der Jugend eine Freud bringen kan / ware
er abhold ; liebte entgegen das Betteln /
studieren und lesen. Die gar zarte An-
dacht zu der Göttlichen Mutter / ware ein
anzeigen der hohen Heiligkeit / zu welchen
ihn GOTT berufste. Den angetretenen
Tugend - Weeg hat er nie verlassen / und
umb sich darauf zu erhalten / gebraucht
er sich öfters der H.H. Sacramenten und
allerhand Leibs - Easteypungen.

Noch minder-jährig hat er seine El-
tern verloren / und weil sein Herr Vatter
noch vor seinem End die Abtey Clunio
mit mehr als 20. Dorffschafften bereiche
hatte / wachste in ihm mit wenig die Hoch-
schätzung und Lieb zu dem Geistlichen
Stand. Die noch übrige reiche Verlaſſen-
ſchafft fichtete ihn wenig an ; sonder sein
Gedanken stunde aufs ein stilles einges-
zognes Leben / so er in seinem Vatterland
anzustellen gedachte ; aber ist wegen des
Einfalls der Sarazener darauf zu weichen
genöthiget worden / und sich zu einem
seiner Verwandten nach Macon sich zu
begeben. Allda hat der Bifchoff ein Aug
auf ihn geworffen / und geglaubt / er wün-
de wegen seines Adels / seiner Tugend / und

und Klugheit der Kirchen Gottes wol anzustehen; daher er ihn beredet / die mindere Weyh / und die Stell eines Thun-Herrn seines Bisshums anzunehmen. Masjolus erkennete wol / was für Schuldigkeiten er mit diesem neuen Standt auf sich lade / und bestisse sich auch solche auf das genauiste zu erfüllen. Begehrte aber gleich Anfangs von dem Hochwürdigen Thum-Capitel Erlaubnus seine studien zu Lion / wo die Schulen absonderlich in Flor waren / zu vollenden ; und gleichwie er alldort ein Spiegel der Eingezogenheit / der Höflichkeit / und des Fleisses ware / also ist er auch nach seiner Zurückkunft so wol von der Clerisei als von dem Volck als ein Beyspill eines vollkommenen Geistlichen angesehen und geehret worden: derhalben ihm der Bischoff die übrige Weyhen bis zum Diaconat ertheilet / und zu einem Erz-Diacon seiner Kirchen ihn gemacht ; welche Würde in ihm einen neuen Eyffer so wol zur eygnen Vollkommenheit als für das Heyl der Seelen erwecket hat. Er setzte ihm für ein Lebens-Formular den H. Erz-Martyrer Stephanum vor / und beslisse sich dessen Zugenden in sich zu entwerffen : hatte eine so eyfrige Lieb gegen denen Armen / daß er nit allein ganz freygebig ihnen auftheilete /

theilete / das von den Glaubigen zusam
men getragene Almosen / wie es sein
Amt erforderte / sonder auch seine evgne
Einkunsten ihnen ganz überflüchtig mit
theilte ; ja zur Zeit der Hungers Noth
hat er alle seine Traid - Kasten aufzgeleert /
auch seinen Hauptrath und vil seiner Güter
verkauffet / umb denen Armen dadurch
bevyspringen zu können. Wie dann Gott
dise seine grosse Freygebigkeit öfters auch
durch Mirakel beweht hat. Nachdem er
sich den Nothleydenden zu lieb also
Haabs und Guts entblösset / fande er eins
mahls ober der Thür - Schwelle seines
Zimmers einen Beutel Gelt / welchen er
aus Sorg solcher möchte nit ihm sonder
einem anderen zu gehören / öffentlich als
ein gefundenes Gut aufz rufen lassen
weilen aber sich niemand darumb an
meldete / hat er das Gelt also bald un
ter die Armen auftheilen lassen.

Seine Lieb aber liesse sich in diesen
Schrancken allein nit einschliessen; sonder
da man ihn ersucht / er solle die junge
Geistliche in denen weltlichen und Gött
lichen Wissenschaften unterweisen / hat er
solches auf sich genommen / und zwar mit so
grossem seinem Ruhm und ihren Nutzen /
daz er sie nit allein gelehrt / sonder auch hei
lig gemacht / in dem er die schwere Schul
lehren

lehren mit schönsten Tugend Unterweisungen zu vermischen wusste.

Durch dieses hat der Ruhm seiner Heiligkeit sich auch in die ferne aufgebreitet; also daß die Stadt Bizanz/nach dem Tod Guifredi ihres Erz-Bischoffs/ ihn zu einem Bischoff begehrt hat; welche Ehe aber Majolus also beständig aufgeschlagen / daß sie von ihrem Verlangen hat abstehen müssen. Der H. Mann entzwischen von solchem ansuchen erschröcket/ damit er hinsüran davon versicheret lebte/ hat sich entschlossen in ein Closter zu gehen. Es ware die Abten von Cluniae selber Zeit absonderlich berühmt von der Geistlichen Eingezogenheit/ Heiligkeit und Strenghheit des Lebens/ also daß sie schon unter dem Dritten Abbt Aymardo für das heiligste Closter so in Europa war/gehalten worden. Dahin wendete unser Heilige seine Gedanken / und wurde mit unbekandt darinn aufgenommen ; ganz tugendhaft wie er schon ware / brauchte es nichts/ als die Veränderung der Kleider; und ist bald an einem solchen Ort/in welchem sich alle Tugenden versammlet gefunden / mit leichter Mühe durch Verachtung alles Zeitlichen/ durch beständige Gemüths- Versammlung / enfrige Ansichts- Übungen/ grosse Leibs- Strengh-

I. Th. May,

U

heit

Der H. Majolus Abbt.
heit und seiner Vernichtung zu dem Gipf
der Vollkommenheit gelanget.

Der Abbt Aymardus hat so reisse
Tugenden / und edle Gemüths-Gaben/
so er in disem jungen Geistlichen beob-
achtet / nit wollen vergraben lassen/ son-
der ihme die Schul des Closters/ und zu-
gleich die Bibliothec und das Amt eines
Botschaffters an vertraut / alles dies
hat Majolus mit grösster Embsigkeit und
vollkommen Veranügenheit seines Abbs
vollzogen. Die Reisen/ so er dessentwö-
gen auch an verschidene Höft in Europa
vornehmen müste / haben den Geist der
Abtötung/ und Gemüths-Versammlung
in mindisten nit geschwächet; dann er in de-
nen Höfen eben so demüthig/ so andächtig/
so streng zu leben pflegte / als in dem
Closter.

Als Aymardus von seinem hohen Al-
ter ganz abgeschwächet / und schier ganz
blind worden / hat er von seinen Unter-
gebenen den Majolum für einen Coadju-
tor verlangt ; welche alle mit einhelliger
Stimm eingewilligt ; Majolus allein
aufgenommen / welcher sich solchem Vor-
haben sehr widerseket ; doch endlich dem
Gehorsamb unterwerffen hat müssen Die
benachbarte Bischoff sambt vilen Abben
wurden versammlet / Majolus von ihnen
bene-

benediciert / und für einen Abbt von Clu-
niac erkläret.

Aymardus wolte / er solte seine Stell
vertreten / und als Vorsteher des Clo-
sters regieren / diser entgegen sich nit an-
ders als einen Gehülffen und Stadthals-
ter des alten Abbs erkennen und auf-
führen. Als der liebe Alte / übler als er hätte
sollen / außgenommen / daß ihm ein ge-
wisser Beambter etwas abgeschlagen / hat
er das ganze Capitel versammlen lassen /
und Majolum in Gegenwart aller andes-
ren gefragt / ob er sein Untergebener /
oder sein Oberer wäre ; und als diser miß-
gewohnlicher Demuth antwortete / er ers-
kenne sich als den geringsten auf allen
Geistlichen / er begehre ihm allen Ge-
horsamb zu leisten / und ihn als seinen
Vatter zu verehren so lang er leben werde :
wanu disem also / widersezt Aymardus
so verlasse das Orth des Abbs / und nim-
me deinen alten Platz unter denen Brü-
deren ; Majolus gehorsamet augenblicks-
lich ; Aymardus aber spricht / er allein
seve Abbt des Closters / zugleich auch
Richter und Vorsteher des Capitels ; hat
also den Beamtten so ihn beleydiget / an-
geklagt und gebüßet : solches wehrete bey
einer halben Stund / nach welchem er den
Sitz des Abbs verlassen / Majolo bes-

U 2 folchens

folchen/folchen zu betreten; welchen er mit
solcher Gleichgiltigkeit bestigen als er abge-
stigen ware. Es hat aber der alte Abbt nit
lang mehr darauf gelebt/und ist die ganze
Wurd der Regierung auf unsern Heilgen
gefalle/dessen erste Sorg gewesen die Geist-
liche Disciplin in einem vollkommenen
Stand zusezen; wie er dann den Eyff
zur Tugend und Geistlichen Ordnung so
hoch gebracht / daß darvon die Abbtew
von Cluniac in der ganzen Welt berühmt
ist worden. Das Exempel so er gegeben/
und die Anordnungen so er gemacht/haben
den ersten Eyffer erneuret / und niemahl
hatte der Orden St. Benedicti die Geist-
liche Vollkommenheit so weit gebracht:vili-
leicht auch hatte der Münchische Stand
niemahl in dem Orden des H. Benedict
so vil heilige Männer versammlet gesehet
als in dissem Orth zu finden waren; so for-
derist unserem Heiligen zu zuschreiben/
Dardurch er dann auch bey denen Pabsten
Kayseren/ und König seiner Zeit in grosses
Ansehen kommen. Otho vides Namens
der Erste Kayser/ und Adelheid die Kay-
serin haben ihn ersuchen lassen / sich in
das Deutschland zu begeben / und die
Geistliche Disciplin in denen Clösteren in
dem Reich wider über sich zu richten/wel-
ches er auch mit desto grösseren Freuden
auß

auff sich genommen / weil er vorgesehen /
was er dabeÿ werde zu leyden haben. Aber
der erwünschte Aufgang hat gezeigt wie
fruchtbahr seine Arbeit / und wie groß
sein Eyffer gewesen : daß neue Institut/
so er zu Cluniac eingeführet / und nichts
anders ware / als eine Erweckung des
alten Geists der ersten Regel des H. Be-
neditus / haben auff seine Anleitung an-
genommen die Clöster zu Ravenna / Pa-
via / in ganz Schwaben und Schweißer-
land ; wie auch in denen meisten Orthen
des Frankreichs / massen er den alten
Eyffer der Regel wider eingeführet hat
in die Abteyen Marmoutier in Tourais-
ne / von St. German in Auxerre / von
Moutier St. Jean / von St. Benigno zu
Dijon / von St. Mauro des Fossez nicht
weit von Pariz / wie dann auch in dem
berühmten Closter von Lerino auf Be-
fech des Pabst Benedicti VII. So grosse
Veränderunge haben ohne Wunderwerk
in minder als 10. Jahren mit geschehen
können / wie sie von unseren Heiligen ge-
schehen ; in deme doch weit verwunder-
licher waren / seine beständige Gemüths-
Versammlung / seine Vereinigung mit
GOTT / und seine grosse Lebens Streng-
heiten in mitte so viler Unruhen und Gra-

Der H. Majolus Abbt schafften / so ihm eine so weitschichtige und berühmte Abtey verursachet hatte.

Unter seinen Andachts-Ubungen hatten bey ihm den Vorzug die Walfahrt / so er an jene Orth anzustellen pflegte allwo die seligste Mutter Gottes außerlich verehret wurde. Dahero er sich öfters bey unserer lieben Frauen zu Puy in Belay / und zu Loreto / eingefunden ; auch das Grab der Heiligen Apostlen zu Rom besucht / mit allem haben hinterlassenen Kennzeichen seines grossen Eifers und Andacht.

Da er zu Coire in Graubinden durchreifete / hat er dem Bischoff Alpert / der lange empfindliche Schmerzen gelitten und dar durch in die äusserste Gefahr gebracht worden / die völlige Gesundheit erheilet : so erzehlet auch der heilige Petrus Damian / daß Majolus zu Pavia einem ungehorsamen Religiosen für einen Fuß afferlegt / er solte einen mit dem Sichtbum behaßten küssen / und sey dieser durch solchen Kuss alsbald gereinigt worden.

Einmahl in seiner zurück Reiß von Rom wurde er mit seinen Geistlichen Ge sellen von denen Saraceneren / welche umb selbeGegend stark freifsten und alle Straßen

Strassen unsicher machten / gefangen genommen / an dem Fuß des großen St. Bernards Berg / und in dem Dorff Pont Durier fest gesetzt : was er allda von diesen Barbaren hat aufstehen müssen ist nit zu beschreiben : unterliesse entzwischen in diser Gefangenschaft nichts von seinen Geistlichen Übungen , und Leibs-Easten-ungen ; ja durch sein Exempel und Zusprechen bekehrte er nit wenig der Sarazener / und ertheilte ihnen mit eygner Hand den H. Tauff .

Nachdem er von diser Eigenschaft durch ein starkes Loßgelt befreyet worden / erhalten er die Zeitung / daß Kaiser Otto der II. sich heftig bewerbe umb ihn auf den Päpstl. Stuhl zu erheben . Nichts kunte ihn mehrer erschröcken / widersezt sich aber solchem Beginnen dergestalten / daß der Kaiser von seinem Beginnen abstehen hat müssen / und mit der ganzen Christenheit bekennen / seine grosse Demuth sei ihm zu grösseren Ehren gereicht als ihm die Päpstliche Cron wurde gebracht haben .

Wie er endlich vermercket / daß er wegen hohen Alter / und anhaltenden grossen Leibs-Gebrechen nit lang mehr leben werde / hat er den H. Odilo seinen Jünger zu seinem Nachfolger erkisen / und

dem ganzen Convent vorgeschlagen; welches ihn auch mit einhelligen Stimmen zu seinen Abbt ernennet hat.

*
Der H. Majolus durch diese Wahl in die Ruhe gesetzt / wendete alle Gedanken auff ein glückseligen Tod / darzu er sich durch verdoppleten Zugend-Eysser zu bereiten angefangen; erschiene wenig mehr unter denen Leuthen / und liebte alleinig die Einsamkeit. In diesem schickte der König in Frankreich Hugo Capell welcher allezeit eine grosse Hochschätzung und Ehrenbiegigkeit für ihn gehabt / und ließte ihn öftlich widerholtermahlen ersuchen / sich nacher Paris zugegeben / und die Abbtew St. Dionysii in den Stand der ersten Regel des Stifters zu bringen. Seine abgeschwächte Leibs-Kräften / und die vergossene Zahre seiner Geistlichen Brüder widerratheten ihm solche Reiss daß mehrmahlige anhalten des Königs aber und sein eynger Eysser gewinneten den Vorgang. Beabit sich also der Heil. Majolus auff die Reiss / und da er zu Soubigni in dem Bourbonischen Gebiet welches eines auf denen fünf ersten Prioraten des Ordens ist / ankommen hat er alldort sein Leben mit einem heiligen End beschlossen den 11. Tag Mai des 994. Jahrs / seines Alters beyläufig

in dem 88. Sein Leichnam ist in St. Peters Kirchen beygelegt worden / und hat Gott sein Grab bald darauff mit vilen Wunder-Zeichen geziehret / die auf seine Vorbitte geschehen.

Pabst Urbanus der andere als er anno 1096. zu Sovigni sich befande / hat den Leib auf der Erden erheben / und nach angestelter herrlicher Procession an einem so h. Gebeineren gebührendes Orth setzen lassen; die andere Erhebung ist unter dem Pabst Honnorio IV. geschehen. Seine h. Gebeiner werden annoch zu Sovigni sambt dem Leib des heiligen Odilo verehret.

Gebett.

Ach bittet dich demuthig / O Herr / daß die Fürbitte des seiligen Abtei Majoli uns deiner Göttlichen Majestät angenehm mache / auf das / was unsres Verdienst nit vermögen / wir durch dessen Gebett erlangen mögen / durch unsern Herrn Jesum ic.

Epistel Ecclesiastici 45.

Er ist Gott und denen Menschen Lieb gewesen; und sein Gedächtnis ist im Seegen. Er hat ihn gleich den Heiligen geehret / und groß gemacht / daß ihn die Feind haben fürchten müssen: er hat auch durch seine Wort die ungeheure Wun-

der gesillet. Vor dem Angesicht der Königen hat er ihn höchstlich geehret / auch hat er ihm Beselch gegeben für sein Volk / und hat ihm seine Herrlichkeit gezeigt. Durch sein Tren und Sanftmuthigkeit hat er ihn heilig gemacht / und hat ihn aus allem Fleisch erwöhlet. Dann er hat ihn und seine Stimn erhöret / hat ihn auch in die Wölken geführet. Da hat er ihm gegenwärtig die Gebot gegeben / und das Gesetz des Lebens und der Zucht.

Antiochus Epiphanes der größte Verfolger / den die Juden nach ihrer Zurückkunst aus der Gefangenschaft gehabt haben / hat den Syrischen Thron bestigen im Jahr 3828. zu selber Zeit hat glaubwürdig Jesus der Sohn Syrachs sein Buch fertiget im Anfang der Verfolgung wider den hohen Priester Onias. Unser Verfasser ist der Zerstörung seines Vatterlands und der heiligen Sachen vorkommen / und in Egypten gezogen/ allwo er/ wie zu glauben ist/ dieses Buch geschrieben.

Anmerckungen.

Gott hat ihm die Gebot gegeben und das Gesetz des Lebens und der Weisheit. Sollten diese Worte allein von Moyse

se und den Heiligen verstanden werden? hat Gott ihnen allein seine Gebote und das Gesetz gegeben ihre Sitten und ganzes Leben recht einzurichten? Wann aber dieses alle Christen angehet, wo kommt es her, daß so vil auf ihnen so liederlich leben, und in ihren Sitten so ausgelassen?

Das Gesetz Jesu Christi: dieses so heilige, so reine so vollkommne Gesetz ist die einhige Richtschnur unserer Sitten und Weis zu leben. Alle andere Weis und Maß ist ein Misbrauch; wir haben keine andere Sittenlehr: alle andere Weis verführen. Gütiger Gott: wie vil Menschen werden am End ihres Lebens wegen dieser Warheit in Verzweiflung gerathen! Die Grundsätze des Evangelij, die Lehr Jesu Christi seynnd die Regel, nach welcher die Grossen in der Welt solten ihr Leben anordnen: dieses Evangelium soll die Richtschnur seyn ihrer Begründen, ihrer Vornehmungen, ihres Hochtragen, ihres Prachts und ihres ganzen Leben.

Dieses Evangelium ist die Form und Regel, nach welcher ein jedes Alter, alle Aemter, alle Stände sich richten solten: wir werden nit nach einem anderen Gesetz gerichtet werden; andere Grundsätze wird man nit außsuchen unsern Proces zu machen; man wird keine andre

re Lehre annehmen : fürwar es entsetzt sich die Vernunft / wann man bedencket / daß solche Leuth / welche mit lauter eylen Gedancken umgehen / wie sie wolten oder könnten in der Welt ihr Glück machen und hoch ankommen ; welche denen frömmen einfältigen / und gemeinen Höbel / wie sie reden / die Sorg überlassen die Schuldigkeiten eines Christen zu beobachten ; welche keine Zeit finden als müttig zu seyn / und sich allein des Evangelium schämen : das solche Leuth / sprich ich / dannoch festiglich glauben die erschrockliche Warheiten unserer Religion / und alles was Christus Iesus gesagt / von der unaufflösslichen Schwierigkeit nach seinen Grundsätzen zu leben.

Man glaubet und soll glauben / daß das Evangelium die einzige Regel unserer Sitten und Wandels seye ; das alle andere erdenckliche Weiß und Manier zu leben betriegen und verführen ; es seye ein lautere Entelkeit vil nachsinnen etwas anders zu schliessen ; es seye nit möglich einen anderen Weg zu dem Himmel zu finden / es seye auch kein neben Weeg außer dieser Straßen : und dieses glaubet jener freche Jungling / der ihms für ein Ehr hältte keine Reaktion zu haben ; dieses glaubet jene üppige Welt Frau / der nirgends

vol

wolist ; als in denen Wollüssen und Eitelkeiten ; jener Geishals / der ganz und gar mit seinem Herz vertiefft ist in denen Schätz- und Reichtümern ; jener Staats-Mann der nichts anders sucht als seinen Ehrgeiz zu ersättigen ; jene Slaven der Begierlichkeit ; jene grosse Hansen / die alles wollen übersehen / die ehrenwürdigste Andachts- Uübungen verachten / und die heiligste Grundsakungen des Evangelij verspotten : sihe ! diß seynd diejenige / welche glauben / daß eben dieses Evangelium seye die einig und einzige Regel und Richtschnur unseres Lebens und Wandels: wurde man aber wollen Bürg seyn für einen solchen Glauben ? Oder wünscheten wir auch ein solches Leben mit ihnen geführt zu haben ? O was ungeheure Widersprechung zwischen dem Glauben und den Sitten ! man liebet sich gar zu fast / daß einer wolle verdampt werden ; aber lebt man Christlich und fromm genug / daß man nit verdampt werde ? Ein selksames Ding ist es / das Christen zu finden / welche alles thun / damit sie nit glauben / was sie fürchten ; aber ist es minder entsehlich / daß etliche in der Christenheit zu finden / die nit fürchten / was sie glauben ? Welches ist bes-

ser ;

ser? oder nit glauben was man glauben soll; oder nit thun / was man glaubet?

Evangelium Matth. c. 19.

N der Zeit sprach Simon Petrus zu Jesum: Sihe wir haben alles verlassen / und seynd dir nachgesolget: was wird uns nun darfür werden? Jesus aber sprach zu ihnen: warlich sag ich euch/ daß/ die ihr mir seyd nachgesolget / in der Wider- geburt / wann des Menschen Sohn auf dem Stul seiner Majestät sitzen wird/ auch sitzen werdet auf zwölff Stühlen / und richten die 12. Geschlecht Is- rael. Und ein jeglicher / der sein Haus verlasset/ oder Bruder / oder Schwester/ oder Vatter / oder Mutter / oder Weib / oder Kinder/ oder Acker umb meines Namens willen / der wärde hundert- fältig besitzen.

Betrachtung.

Von der unvermeidentlichen
Nothwendigkeit eines seden sich
alle Jahr auf etliche Tag in die Ein-
samkeit zu begeben.

I.

Etrachte/dß nit ein jeder seine Ge- schäft und Behausung auff alle- zeit verlassen könne / dem wich- tigen Geschäft des Heyls allein in der Einsamkeit abzuwarten: diese Gnad ge- höret

höret nur für die innerste Freund Gottes,
Ein solcher Beruff ist ein überaus grosse
Gnad : jedoch aibt es wenig die nit auf
etliche Täg im Jahr / sich in die Einsam-
keit begeben können ; keiner / der sich nit zu
gewisen Zeiten seinen zeitlichen Geschäft-
ten entziehen solle / alleir dem Geschäft
seines Heyls abzuwarten.

Wegen einer Lustbarkeit / Heurath
und angenehmen Zeit verschlebet man auf
ganze Monath die sehr wichtige Geschäft ;
und für mein Heyl kan ich nit drey oder
vier Täglein finden ? Ist einer ein vor-
nehmer Soldat / oder Statist / sollte ihm
die Verwaltung des Staats-Wesen allein
obliegen / so findet er in allen Verrichtungen
läre und müssige Täg / ein Zeit der Ruhe
und Erquickung : wird es nur an der Zeit
manglen / wann man selbe zu dem wichti-
gen Geschäft des Heyls wird brauchen
sollen ? Entzwischen ist nichts so nothwens-
dig selbes kräftiglich zu würcken / als die
geistliche Einsamkeit.

Wilst du dich bekehren? wilst du dein
Gewissen in ein Ruhe sezen / wilst du dich
auf dem leidigen Stand der Lautigkeit
schwingen ? wilst du dieses Band brechen /
dise Naturzuneigung dämen / dise Ans-
mutung überwinden / die Sitten besseren /
und das Leben änderen ? Entferne dich
auf

auf etliche Täg von allem Welt - Getüm
mel ; erwöhle ein Orth das Gemüth zu
versammeln in einem darzu bestimmten
Hauß / wo du von aller menschlichen Ge-
meinschafft abgesonderet / von allen zeit-
lichen Geschäftten und Haussorg entbür-
det / dich bei deinem Gott allein erfors-
chen mögest / ob du in dem Stand seyst
mit Zuversicht vor dem höchsten Richter
zu erscheinen ; ob deine Sitten / dein eng-
re Meynung und Urtheil / dein geführter
Wandel dir die ewige Glückseligkeit ver-
spreche. Wie kan man ohne diese Hilff-Mit-
teln das Gewissen in ein richtige Ordnung
bringen ? Wie oft hast du es selbst erfah-
ren / und gesprochen / es seye nit möglich
das Seelen Heyl in Mitte der weltlichen
Unruhe / und Beschäftigung dieses Le-
bens mit einem Nachdruck zu würcken ?
Dein eigne Erfahrnuß gibt die Nothwen-
digkeit zu verstehen / sich auf etliche Täg
zu versammeln. Der muß ihm wol selbsten
feind seyn / und ernstlich vorgenommen
haben / ewig zu grund zu gehen / der sagen
und gedencken darff / er habe kein Zeit ob-
besagte Einde vorzunehmen.

In dem Todtbeth / in der Höll / die ganze
Ewigkeit hindurch wird man diese gehabte
Zeit nur gar zu klar erkennen ; alsdann wird
man

man in einer erschrecklichen Einsamkeit seyn / darinnen wider seinen eignen Willen diese ewige Grundwahrheiten betrachten / die man in wehrendem Leben nit bedencken wollen ; alsdann wird man in der Gedächtnis alle seine Jahr in einer grausamen Bitterkeit des Herzens / wiewollen ohne einigen Nutzen widerhollen. O was Thorheit ! was Bosheit ! was Ungestümigkeit ! diesem Unheyl durch ein heylsame und einsame Gemüths Versammlung nit wollen vorbiegen !

II.

Betrachte / daß die Bekehrung des Sünders ein schwärre Sach seye. Man muß vil falsche Vorurtheil fahren lassen / so die eigen Lieb hat angenommen : man muß verdammen die ungegründte Meinungen / so ein langwirrige Gewohnheit gebilligt / man muß die Begierden unterdrucken / gewisse Vorhaben verworfen / ihme selbsten gewisse Bräuch verbieten / sich einer gewissen Zuneigung widersezzen / gewisse Anmuthungen dämmen oder gar auslöschen / und endlich ein durch die Sünd und Laster verderbtes Herz gänzlich erneueren. Mag diß alles geschehen ohne lang- und ernstlichen Nachsinnen / ohne Ergründung der erschrocklichen Grund-Wahrheiten unseres Glaubens /

I. Th. May

X

Glaubens /

bens / ohne Entdeckung der Christlichen Religions Geheimnissen ? Mag diß alles geschehen / frage ich noch einnahl / in Mitte der ungestimmen Welt / unter den Geschäftsten eines verwirrten Standts / in einem unruhigen Leben ? außer der geistlichen Einsamkeit ?

Wenig Menschen gibt es auf Erden / die nit vil Fehler der abgelegten Beichten zu verbessern haben ; es seynd die älteste Beichten nit allzeit die beste. Ist die Beicht ganz und aufrichtig / so gehet wenigist die erkleckliche Neu und Leyd ab. Dann ein Baum gar schlechte oder wenig Frucht tragt / da gibt er schon zu erkennen / daß es ihm hauptsächlich fehlen müsse. Ist es nit ein grosse Thorheit / ein grosses Unglück / so lang mit der Erkundung der Fehler warten wollen / bis man nit mehr in dem Stand ist selbige zu bewerkstelligen. Es braucht Zeit und Weile Ruhe / ersprießliche Hülff / bequeme Gelegenheit darzu. Wo ist diß alles zu finden als in der Christlichen Einsamkeit ?

Lasset uns von der Vollkommenheit eines so heylsamen Mittels / theils auf der Wirkung und Frucht urtheilen / welche man darauf schöpft / theils auf der Widersehlichkeit / die man davon empfindet. Es scheinet kaum möglich zu seyn / oder

oder wenigist ist es was selkames / daß sich einer vergebens in dem Gemüth versammile / weilen nemlich kein Sünder der mit dadurch bekehret wird / so es ihm ans derst recht Ernst ist. Die Grund-Wahrheiten unserer Religion ligen gar zu klar vor Augen / als das sie uns nit bewegen. Es ist die Gnad so übersfüßig / daß wir uns gleichsam bekehren müssen. Entweder wird diese heilige Übung unterbrochen / oder aber verharret einer beständig bis zu End der selben / so folget unfehlbar die Bekehrung. Dann von langen Zeiten her zehlet man so vil bekehrete Sünder / als angestellte Einsamkeiten. Und diß ist die Haupt-Ursach so wol der Widerseßlichkeit / die wir verspiihren / als der Hinderuß / die uns aussstoßen / so bald wir gedacht seynd uns dieser Andachts-Übung zu bedienen.

Der höllische Versucher feindet so stark unser Seelen Heyl an / das er unsere Bekehrung entfernet so weit er kan. Dieses veranlasset ihn alles zu versuchen / damit er uns von der einsamen Ruhe und ruhigen Einsamkeit abhalte. Das du bisher dieses kräftige Mittel unterlassen hast messe die Schuld nit zu noch deinen Geschäften / noch deinem Standt / noch deiner schwachen Gesundheit / noch

gewissen unvermutheten Zufallen. Wann die geistliche Einsamkeit die du hast antreten wollen ein Erlustigung gewesen wäre/ oder wann dein Heyl in augenscheinlicher Gefahr gestanden/ wurdest du keine auf diesen vermeinten Hinternüssen was haben gelten lassen. Aber dem Teuffel liget vil daran/ daß er die Beschwernissen grösst mache/ als sie in der Sach selbsten seynd/ und denen Menschen diese Andachts-Ubung der geistlichen Einsamkeit/ die seiner Bosheit und schädlichen Anschlägen zu wider ist/ auf dem Kopff bringe und davon entferne.

O Herr! nur gar zu vil hab ich die höchst nachtheilige Arglistigkeit meines Seelen Feinds erfahren. Ich erkenne/ daß die bisherige Verschiebung der geistlichen Einsamkeit die so lange Verweilung meiner Bekehrung seye. Erbarme dich
O Gottlicher Heyland über meine Verirrung und Armseeligkeiten : ich erkenne die Nothwendigkeit auf etwelche Tägesam zu leben. Lasse nit zu/ das ich mit dieser Gnad nit zu Nutzen mache. Gib mir die Zeit/ und bestätige meinen gesaften Schluß.

A.M.

Andächtige Seuffßer.

Dduc me in semitam mandatorum tuorum quia ipsam volui. Ps. 118.

Führe mich O HErr in die Einsamkeit / zu dero ich mich entschlossen / weilen diese der einzige Weg ist / den ich finde mein Leben nach deinem Gesetz anzurichten.

Melior est dies una in atrijo suis super millia. Ps. 38.

O HErr ! Ein einziger Tag / den ich in der einsamen Gemüths-Versammlung wird zu bringen / wird mir unendlich lieber seyn / als tausend andere / die ich immer anderswo zubringen wird.

Andachts-Ubung.

1. **N** was Standt und Amt wir immer seyen / ist es doch nit glaublich / daß man das ganze Jahr hindurch nit so vil Zeit solle finden können / sich wenigst auf 3. oder 4. Tag in dem Gemüth zu versamlen. Zu einer abgeredt- und aufgetragnen Kurzweil / zu einer vorhabenden Reiß findet man Zeit über Zeit. Zu der geistlichen Einsamkeit wird auch nit mehr / ja gar nit so vil erforderet : es braucht nur einen guten / und ernstlichen Willen / welcher bey uns Menschen gemeinig-

324 Der H. Majolus Abbt.

lich zu mangeln pfleget. Aber gescht das
der Stand / wie Geschäft / die Leib-
Schwachheit etwelcher nit zu lasse / sich
auf 3. oder 4. Tag in die Einsamkeit zu
begeben / wer kan sich mit Fug entschuldigen /
dass es nit wenigist monathlich einen
Tag geschehen könne ? Liebste Scel ! ent-
schliesse dich anheut / und fange gleich fol-
gende Wochen an den gemachten Schluss
zu bewerkstelligen. Diese Andachts-Ubung
hinderet in dem weltlichen Standt kein
Geschäft der gestalten / wie in dem geiss-
lichen / alwo die Aempter von andern
müssen ersehet werden.

Ohne Verabsaumung deiner schul-
digen Pflichten kanst du dich gar leicht ein
Tag versammeln. Zu dem ist keine An-
dachts-Ubung nützlicher / leichter / noth-
wendiger und gottseeliger / als diese. Ver-
binde dich darzu mit einem unaufheblichen
Gesetz und die Erfahrung wird dich leh-
ren / wie es nit möglich seye / sich jedes
Monath ein Tag ordentlich versammeln /
und nit in kurzer Zeit heilig werden.

2. Bestimme einen Tag darzu nach
deinem Belieben / aber einen solchen der
dir am wenigsten hinterlich seye : richte
den Tag zu vor / was dich nachkommen-
den meistens zur Aufschweifigkeit veran-
lassen könnte. Bereite dich den Vorabend
durch

durch eine kurze Betrachtung von der Parabol des Feigenbaums/welchen der Haushatter umbauen wolte/ weilen er nichts als Blätter trage / oder darumben länger stehen lassen / umb zu sehen/ ob der Baum durch abermahlige Handanlelung ins künftig werde Frucht bringen. Diese Parabel deute auf dich selbsten auf. Schwinge dich folgenden Tag zu vorgeschribener Stund aufz denen Federn / und nachdem du den überall gegenwärtigen Gott wirst angebettet haben / und von Gott die Gnade begehret / disen für das Heyl deiner Seelen einträglichen Tag heiliglich zu zubringen / stelle eine stündige oder weniger halb stündige Betrachtung an über eines auf den vornembsten Geheimnissen unseres Glaubens / und mache dir jederzeit zu ruhen / was dir selbiges vorhaltest. Lise darauf ein Capitel auf dem geistreichen Büchlein von der Nachfolgung Christi / und durchgehe mit einem reumüthigen Herzen dein zugebrachtes Leben.

Betrachte dein unordentlich geführten Wandel / verderbte Sitten / begangene Sünden / und den schlechten Gebrauch so wol der heiligen Sacramenten/ als anderer von Gott empfangenen Gnaden

den. Bereite dein Beicht die du von den letzten Gemüths-Versammlung her ablegen sollst mit einer solchen Reumüthigkeit welche erkennen möge / alle bis dahin begangene Fehler zu ersehen. Mit eben dieser Zubereitung wirst du der heiligen Messe bewohnen / und mit einem solchen Andachts Enfex / und Reumüthigkeit des gewissen Beichten/ mit solcher Reinigkeit communiciren als ob man die letzte Weeg-Zehrung darreichete.

Die andere Betrachtung geschehe vor dem Mittag-Essen / und die dritte gegen fünff Uhr Abends. Lise auf einem geistlichen Buch / was dir zur Beweigung des Herzens/ zur Besserung des Lebens dienstlich seyn möge. Gibe endlich ein halbes Stündlein der fleissigen Erforschung / wie du deine Vorsatz könnest kräftig / will sagen würckend machen. Also sollst du zu End dieses Tags beschaffen seyn / wie du es in der Stund des Todes wünschen wirst.



Der